

Eine Bank, ein Pärchen und bittersüße Lieder

Das etwas andere Musikkabarett-Duo Wiebke Eymess und Friedolin Müller spielt sich erneut in die klag-Herzen

Von Margrit Haller-Reif

Gaggenau - „Wunderbar“, seufzt eine klag-Besucherin nach der letzten Zugabe. „Hinreißend lustig“, befindet ein junger Mann beim Hin-ausgehen. „Und total echt“, fügt seine Begleiterin mit einem verschmitzten Seitenblick auf ihn an, „ob die das im richtigen Leben auch so gut und so witzig hinkriegen?“

Seufzer, Komplimente und nicht zuletzt die vermutlich ernst gemeinte Frage gelten dem Musikkabarett-Duo „Das Geld liegt auf der Fensterbank, Marie“. Einem real-fiktiven Pärchen namens Wiebke Eymess und Friedolin Müller, das sich am klag-Donnerstag erneut in die Publikumsherzen spielte. „MitternachtSpaghetti“ heißt ihr aktuelles, mehrfach preisge-

kürtes Programm, ein neues soll bald folgen. Denn momentan sind die frischgebackenen Eltern vollauf mit dem sechs Monate alten Nachwuchs beschäftigt.

Vergnügliche Rollenspiele

Insofern eröffnen ihre vergnüglichen „Rollenspiele“ gänzlich neue Aspekte. „Babys riechen so gut“, schwärmt der junge Vater. „Ich sag nur Dammschnitte und Beckenbo-denabsenkung“, kontert die junge Mutter mit blitzenden Augen. „Und was ist mit dem Zeugungsschmerz?“, versucht es Friedolin von der romantisch-erotischen Seite.

Die Wiebke nur bedingt gelassen: „Ja, ja. Kaum befruchtet, hängen wir kotzend überm Klo!“ Und schon diskutieren sie heftig über skurrile Ge-

burtsgesgebenheiten bei Göttern der Antike und die Überbevölkerung der Erde heute. „Rein hypothetisch könnte unser Kind den CO₂-Ausstoß reduzieren und sogar einen Beitrag zum Klimawandel leisten“, doziert Friedolin gedanken schwer. „Oder eine egoistische Kackbratze werden, wenn's nach dir kommt“, gibt Wiebke angriffslustig-süßlich zurück. Um sogleich friedfertig in das Gesangsduet „Du bist mein Treibhauseffekt“, die „Apokalypse“ schlechthin, einzusteigen.

Längst sind die beiden und mit ihnen das Publikum in einen quicklebendigen musikkabarettistischen Kosmos abgetaucht: Eine Bank (einziges Bühnenrequisit), ein junges Paar, bittersüße Lieder zu Gitarre, Ukulele, Akkordeon und sonstigen „Schrumpf-Instrumenten“, entwaffnende Streitkultur. In aberwitzigen, sprach-

verspielten Dialogen erhebt das ungleiche Pärchen Rollenkli schees, sprich geschlechtsspezifisches Verhalten und alltägliche Missverständnisse zur höheren Kunst der Unterhaltung. Er: ein sympathischer intellektueller Klugscheißer à la Wikipedia-Besservisser.de. Sie: eine emotionale Kratzbürtse mit ausgeprägtem Widerspruch geist – „ich bin nicht anstrengend, ich bin komplex!“

Spritziger Schlagabtausch

Der spritzige Schlagabtausch mit zumeist überraschend harmonischem Liedausklang macht auch vor dem Publikum nicht halt, zumindest seitens Wiebke: „Ralf sieht aus wie der berühmte Schauspieler aus dem Polizeifilm, du weißt doch, er war Schlagzeuger bei Genesis, ein Italiener.“ Und

weil Besserwissen Friedolin sich wirklich Mühe gibt drauzukommen, schenkt sie ihm umgehend ein Liebeslied: „Was dem Bauern die eier gende Wollmilchsau, was der Bakterie ein schöner Milchzahn ist, das bist du für mich...“ Denn es gibt nichts, was man nicht lieben kann, es kommt immer auch auf die Perspektive an.“

Wobei die Duo-Perspektiven zwar ungewöhnliche sind, sich

in ihrer melancholischen Po esie und betörenden schwarzhumoristigen Komik aber umso eindringlicher gestalten. Neue EU-Richtlinien für Mausfleisch samt Mäuseaufstand-Song reihen sich in das Paar-Pingpong ebenso selbstverständlich ein wie unterschiedliche Ernährungsgewohnheiten.

Und Vorlieben:

„Die Krake

Paul

wusste

mehr

über

Fußball

als

Günther Netzer“, betont Wiebke. „Die hatte auch ‘ne

bessere Frisur“, antwortet dar auf Friedolin trocken. Sie mag auch Niedersachsen, verwechselt jedoch Hymne mit Hymen, was ihn zu einer ironischen Ballade über dieselben veran lässt.

Negative Paarprozesse ver anschaulichen sie anhand von Wetterphänomenen: Als der feuchtwarme Orkan Wiebke auf die „Kaltfront“ Ralf prallt, bleibt kein Auge trocken.

Am Ende des Musikkabarettzaubers singen die zwei von der Bank jenes wunderbare Lied, von dem sie ihren Duo-Titel ableiten. Er findet's kitschig, sie nicht: „Dann finde ich ab heute Sex blöd.“

Die Drohung wirkt, Friedolin mutiert zum Gitarenhengst und der ganze Saal tobt – kein Wunder. Der musikalische Theaterabend unter abnehmendem Plastikmond war umwerfend, ein Erlebnis für Kopf, Herz und Bauch.